



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

98 (23.2.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321663)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel- Nr. 5 Pfg.
Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adress:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung
Buchdruck-Abteilung.....
Redaktion.....
Expedition und Verlags-
buchhandlung.... 218 u. 78

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 98.

Mannheim, Dienstag, 23. Februar 1915.

(Abendblatt.)

Der Dreiverband in übler Lage.

Erlahmen der französischen Angriffe. — Erhöhung der Siegesbeute im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier,
23. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich Perthes erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Ailly Apremont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. — Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Russen mit schnell zusammengeschafften neugebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiec, nördlich Pomza und bei Prasnyz dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel östlich Plozk drängen wir weiter in Richtung auf Wysogrod vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Kawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Das hier genannte Wysogrod liegt an der Weichsel, etwa 40 Km. östlich von Plozk, und etwa 35 Km. von Kowno-Georgiewsk. Diese Angaben zeigen das erfolgreiche Vordringen der Deutschen gegen Warschau von Nordwesten her.

Die Kriegslage im Westen.

Die französischen Berichte.

W. B. Paris, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. Februar, mittags 3 Uhr: Dem Bericht vom 21. Februar abends ist nichts Wesentliches hinzuzufügen. Zwischen den Argonnen und Metz eroberten wir bei Grogny einen feindlichen Schützengraben, er-

weiteren unsere Stellung bei Eparges, gewonnen an einigen Stellen Gelände und gingen an anderen Stellen etwas zurück. Infanteriekämpfe, bei denen der Feind drei Regimenter einsetzte, dauern im Elsaß auf beiden Ufern des Tsch. fort. Unsere Vorposten zogen sich auf eine stark besetzte Verbindungslinie zurück. Der Feind griff hier an und hatte schwere Verluste.

W. B. Paris, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern Abend: Ein Zeppelin bewarf am Montag Calais. Es wurden 10 Bombenschiffe abgeworfen, durch die viele Zivilpersonen getötet und bedeutungsreicher Schaden angerichtet wurde. Unsere Batterien leisteten ein bei Bombardierung ausgezeichnetes scharfes Geschütz. Zwischen der Lys und Aisne beschloß unsere Artillerie wirksam Ansammlungen und Transporte und zerstörte sie. Der Feind beschloß Keims bettig in der Nacht vom 21. zum 22. und am 22. Febr. Die Beschichtung forderte zahlreiche Opfer, welche den Deutschen für ihre Schutze in den letzten Tagen haben mußten. Auf der Front Eparges-Neufleur neue Fortschritte. Wir nahmen einen weiteren Schützengraben, warfen zwei besonders bestige Gegenangriffe zurück, machten zahlreiche Erkennens und brachten dem Feinde große Verluste bei. In den Argonnen gewonnen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, südlich bei Fontaine aus Chornes, Maria Theresie und dem Volantewald. Zwischen den Argonnen und der Maas haben sich unsere Fortschritte in den letzten zwei Tagen erweitert und befestigt. In Eparges führen wir fort durch einen Angriff feindliche Stellungen zu gewinnen. In Combaes südwestlich Eparges nahmen wir unter unserem Feuer im Banchetgraben (Apremontwald) einen Schützengraben. Im Elsaß besetzten wir den größten Teil des Dorfes Strohweiler, wo wir gestern nur den Wald innehatten.

Ein Zeppelin über Calais.

Rotterdam, 23. Febr. (Von unterm Berichterstatter.) Heute früh erdrien ein Zeppelin über Calais und warf 2 Bomben, wodurch mehrere Häuser zerstört und 3 Personen getötet wurden.

Die Winterschlacht in Masuren.

Ein ipähtiger Trost.

Die Times hat etwas Niedliches entdeckt. Die Schlachtstrategie bei den russischen Seen ist nichts Anderes als ein — Plagiat! Das Amsterdamer Handelsblatt hat es in der Times entdeckt (Nr. 27 074): Die Times vergleicht die Stellung der gegenseitigen Streitkräfte mit dem Zustande im Juni 1812. Auch damals war die Front riesenhaft und streckte sich von Galtzen bis zum Nemen aus. Schwergewehr und seine Lichterzeichen erfüllten die Rolle des Erdberges Eugen. Die Rolle des Königs von Westfalen spielt jetzt General Rodensen, die des Unterfürsten von Italien, Eugene Beauharnais, ist jetzt aufgenommen worden durch die deutschen Truppen am rechten Weichselufer, während Napoleon und Murat, von Thorn nach Ljupatzen vorrückend, die neue Arme Hindenburgs bilden. Rodensold mit seinen Gruppen bei Tsch. ist die jetzt deutsche Arme, die an der anderen Seite der Nemet agiert.

Es gebe nichts Neues unter der Sonne, sagt die Times schließlich, und die Deutschen hätten einfach ein strategisches Plagiat verübt und Napoleons Gedanken nachgefolgt. Wenn unsere Feinde nichts Besonderes wissen, um über die Katastrophe der verbündeten „Compiègne“ hinwegzukommen, so können sie uns wirklich beinahe leid tun. Außerdem gilt doch wohl Napoleon etwas bei ihnen? Wenn sie also bei Hindenburg napoleonische strategische Gedanken entdecken wollen, so braucht sich unser „Aufs-

änger“ darüber gewiß nicht zu ärgern. Sollte die Times aber gar hoffen, Hindenburg werde auch die Fehler Napoleons „plagieren“, so hat sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

* Dortmund, 22. Febr. Das Endergebnis der Riesenschlacht in Masuren, bei der unsere Truppen solche ungeahnten Erfolge erzielt haben, wurde hier heute mittags gegen 1 1/2 Uhr durch festliches gleichmäßig eingehendes Geläute aller Glocken in Stadt und Land bekannt. Binnen wenigen Minuten war bis in die entlegensten Straßen hinein fast kein Haus ohne Fahnenstaud. Von den Höhen der das Stadtgebiet umgrenzenden Felsen und Berge ertönten Böllerschüsse. In der Bürgerchaft herrschte freudige Erregung.

Die Kämpfe in den Karpathen

Berlin, 23. Febr. (Von unterm Berl. Bur.) Aus Wien wird der „N. Z.“ gemeldet: In Rotersburger Berichten über die Kämpfe in der Karpaten wird angegeben, daß die Verbündeten Herren einzelner Karpatenübergänge seien. In einem Blatt heißt es, daß Hindenburg den gegenseitigen Streich geführt habe durch Pfaffenangriffe auf zwei weitauseinanderliegenden Fronten und zwar in Ostpreußen und in der Bukowina. den Widerstand des Rumers zu brechen und ihren Angriffsabsichten ein Ende zu bereiten. „Komische Weisung“ teilt mit, daß die österreichischen Truppen trotz des Unwetters in den Karpaten sehr eifrig am Werke seien; sie hätten noch Veranziehung anschließender Verhärterungen eine allgemeine Schlacht erzwungen und dabei namentlich am oberen Ende die größte Erbitterung und Hartnäckigkeit bezeugt. Die Blätter gesehen die Räumung von Czernowitz aus strategischen Gründen einfließen oder hinzu, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt.

Der Handelskrieg.

England droht abermals.

m. Köln, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Im englischen Unterhause erklärte der Premier-Minister Asquith: Die Regierungen der verbündeten Länder erzwängen, welches Verfahren als Vergeltung sich gegen das Vorgehen der Deutschen empfiehlt, die ohne Warnung und ohne Rücksicht die mitförenden Schiffe der Verbündeten sowie der Neutralen zum Sinken brachten. Bis eine entscheidende Entschloßung, die, wie er hoffe, sehr bald angefündigt werde, erlangt sei, könne er keine nähere Mitteilung über die Art und den Umfang der Maßnahme machen, die zu treffen seien über die Form, in der sie zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen. Lord Balfour fragte, ob eine gemeinschaftliche Note der Verbündeten eingebracht werden solle. Der Minister erwiderte, daß zweifellos von deutscher Seite eine Note ergehen würde; er hoffe, daß sie von den Verbündeten unterstützt werde.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt hierzu: Mit dieser Note droht England schon seit einigen Tagen; es scheint aber, selbst noch nicht zu wissen, wie es sie fassen soll.

Ein amerikanischer Dampfer zum Sinken gebracht.

m. Köln, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen

Grenze: Das Neutische Bureau meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Bremen hat dem Staatsdepartement berichtet, daß der Dampfer „Evelyn“ in Grund gebahrt worden ist. Der Staatssekretär Bryan ersucht die Vorkammer in London und Berlin, nähere Erkundigungen einzuziehen.

m. Köln, 23. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Der Dampfer „Evelyn“ befand sich auf der Fahrt nach Bremen mit einer Ladung Baumwolle, und sank durch eine Mine.

Vericherung des Kampfes.

W. B. Kopenhagen, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der National-Tidende aus London ist die englische Regierung wegen der letzten Verluste jetzt entschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Kontenbande zu behandeln.

* Stockholm, 22. Febr. Anlässlich der Unsicherheit um der Koefsee ist die regelmäßige Dampfverbindung Gothenburg-Oranien und Wanhelster unterbrochen.

Die Stimmung in England.

Über Rotterdam erhalten wir folgenden Stimmungsbericht aus London:

Ich habe soeben einige jenseitige Zeitungen gelesen, die mir durch einen Freund übergeben wurden und finde, daß man auch in Deutschland die Stimmung in England nicht richtig beurteilt. Man hielt sich fast durchwegs an die Reuterdepeschen und an die durch sie verbreiteten öffentlichen Reden. Daß die große Masse des Volkes, also in der Hauptmasse die Arbeiterschaft, gegen den Krieg ist, weiß man allerdings deutlich; allein über die Stimmung in der reichen Mittelklasse finde ich keinerlei auch nur halbwegs zutreffende Andeutung.

Diese Bevölkerungsgruppe war unmittelbar der Träger des Kriegsgedankens, der ihr durch die jahrelange, systematische Arbeit eines von einer gewissenlosen Geschäftsclasse bezahlten Presse vermittelt wurde. In dieser Schicht wurde der Krieg populärisiert, was bei der notorischen Unbildung auch der höchsten gesellschaftlichen Schichten Englands nicht anders war. Diese Klasse hatte sich in den Gedanken eines Vernichtungskrieges gegen Deutschland bereits vollständig hineingelebt, allein es fehlte der ganzen Bewegung der große, leitende, die ganze Nation umfassende Gedanke. Man stieß auf Hoff, aber nicht Begeisterung, auf brutale Großprophetie, aber nicht auf Kraft. Seitdem nun die Kriegsergebnisse einen wesentlich anderen Verlauf genommen haben als man in diesen Schichten erwartete, seitdem die Erfolge der Russen ausblieben, seitdem den Krieg dauernd in Feindesland führte und die Kriegslagen sich der englischen Bevölkerung immer fühlbarer machten, bei gleichzeitigen Unvermögen der englischen Flotte, einen die Entwicklung des Krieges beeinflussenden Schlag zu tun — seitdem ist eine Abfälligkeit eingetreten, die Churchill, Balfour und Balfour selbst mit den blutdürstigen Reden vergeblich zu bekämpfen suchen. In der Oberen Schicht Englands rechnet man bereits heute mit der Niederlage des Dreiverbandes, man nimmt es aber nicht allzu ernst, da man sich durch die insulare Lage geschützt glaubt, und offenbar bei dieser Gefühl der

Sicherheit des Übergang von vollster Siegesgewissheit zum Verzichte auf den Sieg erreicht. Man sagt sich, daß Deutschland, wenn es auf dem Festlande siegt, nicht nach England hinübergehen werde, sondern sich mit einigen Fieberkolonien in Afrika zufriedengeben werde. Außerst merkwürdig ist dabei, daß man die Vorkriegs-Kanadas und Australiens für wahrscheinlich hält, jedoch nicht im entferntesten daran denkt, daß auch Kanada auf der englischen Verlustliste stehen könnte. — Alles in allem ist man des Krieges gründlich satt und wünscht Churchill und Grey zum Teufel. Für England war jeder Krieg immer Geschäft, und da man noch gerade das Gefühl hat, sich bei dem gegenwärtigen Kriegsgeldhorte verdammt zu haben, wünscht man es baldmöglichst zu handhaben.

Der deutsche Fliegerbesuch in der Grafschaft Essex.
 Berlin, 23. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Was Rotterdam wird gemeldet. Wie bereits kurz gemeldet, warf ein deutsches Flugzeug am Sonntag abend zwischen 8 und 9 Uhr Brandbomben auf die Orte Brantree und Colchester in der Grafschaft Essex im östlichen England. Die Bomben fielen in den Garten eines Hauses, das leicht beschädigt wurde. Das in dem Reuters-Telegramm erwähnte Gebäude war eine Kaserne. Die Bomben zertrümmerten drei Wägen, die Offiziere gehörten. Der Ort Coggeshall ist gleichfalls beschossen worden.
 Colchester liegt 20 Meilen von der Küste entfernt, landeinwärts, bis London beträgt die Entfernung etwa 60 Km.

Die Neutralen. Zur Haltung Italiens.

Rom, 22. Febr. Der Bobolo bemerkt bei einer Besprechung der letzten veranfalteten Volkstunten, man könne ruhig sein, Italien werde nicht einen Millimeter von der Neutralitätslinie abweichen, aber welche völlige Einmütigkeit an verantwortlicher Stelle herrsche. Der geringste falsche Schritt könne die fatalsten Folgen haben. Man legt nicht 70 Opijare auf Spiel, in denen man Italien eine geachtete Stellung unter den gebildeten Nationen zu verschaffen suche, um von der Linie abzurücken, welche die politische Rechtmäßigkeit vorschreibt und welche der Schutz seiner Lebensinteressen anrät.

W.B. Rom, 23. Febr. (Mitteil.) Infolge der täglichen Demonstrationen für und wider den Krieg sind von den Behörden außergewöhnliche Maßnahmen getroffen worden. Die gesamte Garnison wird in Bereitschaft gehalten.

China und Japan.

Rotterdam, 23. Febr. (Von unv. Berichterstatter.) Wie der „Nietsh“ in Zuschriften aus Jekutsch erfährt, sollen auch die in Ostasien erscheinenden englischen Blätter jetzt, daß die Forderungen, die Japan an China stellte, einen Umschwung in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten hervorgerufen. Die Presse in der Union zeigt sich sehr aufgeregt über die Politik, die Japan China gegenüber zeigt, daher geben die betreffenden englischen Blätter den Japanern den Rat, sich in ihren Forderungen zu mäßigen.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Aus den Kämpfen um die Sucha-Linie.

Von unv. zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegserichterstatter.

Vom 15. Anfang Februar.
 Mit den 31. Januar und die ersten Februar-tage war ein vereinigter Angriff auf die starken russischen Stellungen befohlen, die in der Linie Borzomow — Jannan — Wola — Sublowicka die Straße Lomitsch — Wolynow — Warschau zwischen der Sucha und Wolynow sperren. Die Unternehmungen, deren Heuge ich bis zum 28. Januar gewesen war, hatten sämtlich mehr oder weniger der Vorbereitung dieses Angriffs gegolten. In Erörterungen über den strategischen Zweck der Operation vom 31. ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Faktisch hat sie ihre Aufgabe in so weit erfüllt, als wir auf der Straße Wolynow — Warschau abermals ein Stück vorwärts gekommen sind, und zwar ein für uns wesentliches Stück. Die Dörfer Wola Sublowicka und Jannan sind selber von uns besetzt; dazu sind rund 4000 Gefangene gemacht und die üblichen Maschinenabwehr erbeutet worden.
 Die Division, der ich seitens des Armeekorpskommandos bis zum 1. Februar überwiegen war, hatte laut Befehl mit einem ihrer Infanterieregimenter den äußersten linken Flügel des An-

Das Kriegsziel.

Aus Kreisen der Mannheimer Großindustrie wird uns geschrieben:
 Die neuesten Mitteilungen zur Frage der Erörterung der Friedensbedingungen ergaben folgendes Bild: Die Regierung will bei den Friedensverhandlungen von einem starken Volkswillen getragen sein, so sagt heute die Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Aber diesen Volkswillen in einer öffentlichen Erörterung sich äußern zu lassen, diesen Volkswillen selbst lernen zu lernen, verpönt die Reichsregierung heute noch keine Lust. Sie verheißt rechtzeitige Freigabe der öffentlichen Erörterung, wenn dieser Zeitpunkt gekommen, der heute allein durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Die Frist zur Bildung und Betätigung des „starken Volkswillens“ wird also wahrscheinlich ziemlich kurz sein; wieviel Zeit man zwischen der letzten entscheidenden militärischen Niederlage des Deutschen Reiches und dem Beginn der Friedensverhandlungen verstreichen läßt, eine besondere selbständige Funktion scheint die Norddeutsche Allgemeine dem starken Volkswillen auch nicht zuweisen zu wollen; man prüfe und wäge genau den Sinn der folgenden Worte: die Regierung wird, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dankbar sein, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. In nichtoffiziösem Deutsch: die Regierung wird es immerhin zu schätzen wissen, wenn eine möglichst große Mehrheit des deutschen Volkes sich auf den Boden ihrer Friedensziele und Friedensbedingungen stellt; wenn nicht, dann nicht.

Auf der anderen Seite haben wir in der Rundgebung Wolfgang Helms in Stuttgart die Hoffnung der Gegner deutscher Ausdehnungspolitik, daß das Kriegsziel der Reichsregierung sich in keinem allzu großen Maß von ihren eigenen Idealen bewegt. In dem oft genannten Aufsatz von Geheimrat Troeltsch „Imperialismus“, den Ihr Blatt schon kritisch behandelt hat, wird die Vermutung ausgesprochen, daß das dort ausgesprochene Ideal scharf begrenzter und selbstbegrenzter Kontinentalpolitik, die nach außen hin sich nur durch „reiches Kolonialgebiet für Rohstoffe“ und „möglichst liberal offene Türen“ ergänzt, also eigentlich alles beim Alten läßt, und nicht „vom Abbau der Kolonialpolitik“ befreit, im Einklang steht mit den Ideen des Herrn von Bethmann-Hollweg: „so denkt allen Anschein nach auch die Reichsleitung“.

Was ist in solcher Sachlage nun zu tun? Es wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als daß alle die Kreise, die die selbständige Mitwirkung eines — in etwas anderem Sinne als dem halbamtlichen — starken Volkswillens an Friedensschluß erstreben, ihren Willen und ihre Wünsche in wohl begründeten Eingaben an die Regierungsjournale zum Ausdruck bringen, als solche können der Reichsregierung selbst, das auswärtige Amt, das Reichsmarineamt und das Reichskolonialamt in Frage. Vor allem sollten sich an der Einreichung beträchtlicher Vorstellungen alle jene politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, literarischen, künstlerischen, Handelskammern, Industriellenverbände usw., die die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Bedürfnisse Deutschlands in Europa und über dem Meer aus eigenen Erfahrungen kennen. Die Reichsregierung würde auf diesem Wege in die für Deutschlands Zukunft glückliche Lage versetzt werden, einen wirklich — im Sinne nationaler Energie — starken Volkswillens als lebendigen Mitarbeiter zu gewinnen, der bei Abwehr ausländischer Dranges vortreffliche Dienste leisten könnte, während das Verfahren, zu dem die Norddeutsche Allgemeine

Zeitung ist, ihr ein fast- und kraftloses Stimmvolk von unheimlichen und ungelährten Volkswillen in einem viel zu späten Zeitpunkt an die Zeit geben würde, das in seiner Unbestimmtheit und handlungsunfähigen Schwäche dem Reichsregierung eine nicht unbedeutende, nicht Verlegenheiten bewirkende „Stütze“ sein könnte, wenn er wirklich — was wir nicht glauben können! — Kontinentalpolitik auf im wesentlichen unveränderter geographisch-politischer Grundlage sollte fortsetzen wollen, aber keine eifensche Stütze da, wo er sie wahrscheinlich am dringendsten brauchen wird, in dem diplomatischen Ringen nicht nur mit den feindlichen Großmächten, sondern auch irgendwelchen ungeliebten und unerwünschten Interventionspolitikern.

In der ersten Ausgabe der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom Sonntag schreibt die Rational-liberale Korrespondenz:

Die Ausdehnung befristet von frühzeitiger Erörterung über die Kriegsziele, daß ein vorwärtiges Bild des Volkswillens entstünde. Wir sehen auf dem entgegengekehrten Standpunkt und möchten annehmen, daß eine solche Einmütigkeit zu Tage kommen würde, die weder mit maßlosen Phantasien noch mit unannehmlicher Genügsamkeit etwas zu tun hat. Wenn die Norddeutsche von ihrem Ansatze der Kampfer im Felde über die Stimmungen spricht, die jetzt schon den Streit über das Ziel des Krieges befeuern, so mag sie recht haben, soweit es sich um Sitten und Ansehen-änderungen handelt. Doch aber andererseits Forderungen, die nach Erweiterung der deutschen Reichsgränzen im Felde als bald empfunden werden könnten, vermag man wohl nicht anzuschauen. Die „Norddeutsche“ bringt die Stellung des arbeitenden Volkes in einem Gegenstand zu gewissen Ergebnissen über die Geographie zukünftigen deutschen Reichsgränzen. Wenn man dabei an Handlungen wie die vom Zerbröckeln der Eisen- und Stahlindustrien und vom Kriegsausbruch der deutschen Industrie denkt, so ist die Gegenüberstellung zu dem arbeitenden Volk wenig berechtigt, da die arbeitenden Führer besetzten arbeitenden Volkes beunruhigt haben.

Bei der Stimmung und die Besorgnisse gewisser bedeutender Teile unseres Volkes verhandelt zu werden, müßte sich darauf hingewiesen werden, wie verheerend es wirken muß, wenn z. B. der neugegründete Bund „Neues Vaterland“, der grundsätzlich jeden Landesverwech ablehnt, in seiner Besorgnis öffentlich erklärt, er wolle sich einzig mit der Reichsregierung. Einer gewissen Berliner Zeitung mag es ja nahelegen, wenn sie die Gründe zu mancher Handlung aus der letzten Zeit in dem Bestreben sieht, Güte und Vereinbarungen zu füllen und dem Beifall der Masse nachzugehen. Wir können mit gutem Gewissen sagen, daß solche Erklärungen aus heiligem Vaterlandsliebe und Sorge um unsere nationale Zukunft aufsprungen sind und mit Demagogie und Stimmungsmacherei nicht das geringste zu tun haben.

In den Verhandlungen der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die doch zu bedeutsamen Beschlüssen geführt haben, geht die Rundgebung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bedauerlicherweise ganz vorbei. Sollte man etwa erwarten, daß der Reichstag, der am 10. März zusammentritt, in diesen Fragen ein wesentlich anderes Bild bietet als das preussische Abgeordnetenhaus? Eine solche Auffassung könnte leicht Enttäuschungen bereiten.

Die Zensurfrage.

Berlin, 23. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses war heute vormittag zusammengetreten, um im Anschluß an die Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dem letzten Samstag über das Kriegsziel die Zensurfrage noch einmal zu erörtern. Die Aussprache ist geheim geblieben, aber sie ist auch, wie man hört, recht lebhaft gewesen. Kein Wunder, auch gestern schon hat bei den Besprechungen im Schöße der einzelnen Fraktionen und den Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen Ro-

gerung und Parteien das Problem der Zensur sehr der Pressefreiheit bewegte Debatten ausgelöst. Sowie man über, ist die Kommission heute vormittag zu dem Beschluß gekommen, es beim alten zu belassen, d. h. Herr Derold (Zur) wird namens der bürgerlichen Parteien eine Erklärung abgeben und eine andere wird die Sozialdemokratie beistimmen. Der Berichterstatter aber wird in seinem Referat erwähnen, daß die Stelle in den wöchentlich veröffentlichten Berichten der Kommission, die vom Frieden handeln, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen worden ist. Auch der Zensurenkommission hat heute früh gelogt und beschlossen, Freitag und Samstag sittings abbrechen zu lassen, um der Kommission zu ihren Arbeiten mehr Zeit zu gewähren.

Berlin, 23. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Die Aussprache über die Zensurfrage gehalten sich im Wesen noch schmerzlicher als man angenommen hatte. Die Sozialdemokratie verhielt sich auf ihre Erklärung und so konnte der Gesamtstand bald verfaßt werden. Die Zensurenkommission wandte sich dann der Diskussion für Überprüfen.

W.B. Berlin, 23. Febr. (Amtlich.) Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses trat heute vor der Plenarsitzung zu einer Besprechung zusammen und einigte sich dahin, morgen und übermorgen (Mittwoch und Donnerstag) längere Plenarsitzungen stattfinden zu lassen und an diesen beiden Tagen außer der heutigen Tagesordnung den Landwirtschafsausschuß mit allen Nebenarbeiten zu erledigen, außerdem den Entwurf betreffend Eingemeindung städtischer Vororte nach Osten. Am Freitag und Samstag dieser Woche, sowie am Sonntag nächster Woche sollen die Plenarsitzungen ausfallen, damit die Budgetkommission Zeit für ihre Beratungen erhält.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Stimmung in Deutschland.

Rotterdam, 23. Febr. (Von unv. Berichterstatter.) Der neutrale Mitarbeiter der „Times“, der in diesen Tagen schon verschiedene Aufsätze über die von ihm empfangenen persönlichen Eindrücke in Deutschland veröffentlicht hat, erzählt jetzt in einem neuen Artikel Folgendes: Vor seiner Abreise nach Deutschland habe man ihm allgemein erzählt, er werde in jedem deutschen Bundesstaate auf andere Gefühle und Stimmungen stoßen und feststellen können, daß im deutschen Volke bezüglich des Krieges Uneinigkeit herrsche. Er habe sich aber überzeugt, daß dem nicht so sei. Die Sachien denken über den Krieg genauso wie die Preußen und die Preußen genauso wie die Bayern. Kurz und gut, er habe überall in Deutschland empfunden, daß das deutsche Volk in dem Kriege gegen seinen Feind ein einziges Ganzes darstelle.

Beschreibung der Feier des 100. Geburtstags Bismarcks.

M. Köln, 23. Febr. Aus Köln wird gemeldet: Abgehende Kreise im Reichs erörtern die Frage einer Verherrlichung der Feier des 100. Geburtstags Bismarcks zum 1. April auf den 21. Juni. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Karwoche, es ist am wenigsten geeignet für die Verherrlichung dieser Feier. Zudem hat die deutsche akademische Jugend schon voriges Jahr beschlossen, den 21. Juni als nationalen Festtag zur Erinnerung an Bismarcks 100jährigen Geburtstag anzusetzen.

Reise des türkischen Finanzministers nach Berlin.

Berlin, 23. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird der „N.“ gemeldet: Finanzminister Djavid Bey tritt heute die angekündigte Reise nach Berlin an, wo alle die Türkei betreffenden Finanz- und wirtschaftlichen Fragen erörtert werden sollen. In

Brücken — am andern Morgen ist ihr das in aller Mund — tragen selbst die schwersten Lasten ganz famos; die Pioniere arbeiten glänzend. Vorn wühlt der Boden, wie er nur wühlen kann. Sowie die Heilmittel des Dusek irgend reicht, stößt man die Gräben weiter vor. Jeder Arbeiter, der da gewonnen wird, bedeutet einen Meter weniger beim Sturm im offenen Feuer.

Sanftes Mondlicht liegt auf der Schneedecke der Baum-Gänge. Wird das klare Wetter aber auch anhalten? Davon hängt für den 31. viel ab. Denn die Artillerieabteilung wird an diesem Tage eine große Rolle spielen. Und gut beobachten kann man nur, wenn gutes Wetter ist.
 Bei den Brigaden geht es nicht weniger ernst und unruhig zu, wie bei der Division. Aus weiter Ferne, links vorwärts, blüht ein eisernes Licht herüber. Ich weiß, was es bedeutet. Dort sitzen der Führer der einen unserer Brigaden und sein Adjutant und halten nächste Zeitsprache mit dem Oberst des Regiments, das zur Nachbardinision abdrücken soll. Auch der Führer der anderen Brigade ist noch auf und auch ihr leicht sein Adjutant Gesellschaft. Beide haben gemeinsam mit dem Führer des Bataillons, das morgen in den Schützengraben geht, noch einmal genau das Croqui der feindlichen Gräben, wie es als Ergebnis mannigfacher Erkundungen bekannt ist, und seine neuesten Veränderungen. Nebenbei hat unser Divisionsstab am Abend des 30. seine Arbeit im Wesentlichen getan. Alles ist im Lot; Unheil, nimm deinen Lauf! In der Nacht ist nur noch eine Anzahl Verwundete abzufertigen. Die Luft ist hell und

gleich mit ihm reist auch sein intimster Freund...

Die kommende Reichsanleihe.

Von Dr. Böhm, Mitglied des Reichstages. In wenigen Tagen werden die Bedingungen...

Gefühl dafür haben, in welchen außerordentlich günstigen wirtschaftlichen und staatlichen...

Auch für das künftige Land würde ein solcher nicht erfolgreicher Ausgang die schwersten...

Wie demnach auch der Ausgang des Weltkampfes sich gestalten mag, diejenige...

Kleine Kriegszeitung. Die Selbstaufopferung der „Gneisenau“.

B. S. Ueber den Untergang S. M. S. „Gneisenau“ bei der Zerstörung...

Das Gefecht begann um 12 Uhr 30 Minuten und hörte um 5 Uhr 30 Minuten mit dem Untergang...

Es hieß dann: „Alle Mann mit Hängematten an Bord!“ Ich hatte noch dafür zu sorgen...

Unsere Leute haben so vorzüglich brav und tapfer gearbeitet, wie ich es nie für möglich gehalten...

einer leeren Kartuschbüchse fest. Ich hatte viel Wasser geschluckt und es war die höchste Zeit...

Mannheim. Konfirmandenkleidung in den Kriegsteilnehmerfamilien.

Unter dieser Ueberschrift wird uns geschrieben: Zu Beginn des Krieges waren die Kriegszentrale...

Dafür macht sich gerade jetzt in vielen vom Kriege betroffenen Familien eine andere Sorge geltend...

Die für die Kleidung benötigten Konfirmanden zur Verfügung stehenden Mittel reichen für die hier in Betracht kommenden Konfirmanden...

Bei Influenza, Ischias u. Gervenshuk wurden mit 2001-Tabletten geradezu überraschende Erfolge erzielt.

holmer Spannung; man braucht Herzkreisläufe, was auf andere Gedanken bringt...

Wesentliches etwas reicher an Einzelheiten war; ich groß wird der Unterschied...

Woher der Klang? Na, das Korps hat sich hier aufgebaut; der Brigadeführer hat ihm weichen müssen...

Kunst und Wissenschaft.

Unter dem Titel „Kriegsbriefe deutscher Studenten“...

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Lebensmittelversorgung Englands.

Mit dem 18. Februar ist die Lebensmittelversorgung Englands in ein neues, durch unsere Unterseeboote hoffentlich recht akut werdendes Stadium getreten. Die Insel hängt in ihrer Ernährung von fremden Ländern viel stärker ab als wir; dem Entschluß, den bisher von England gegen uns geführten Hungerkrieg gegen den Urheber selbst zu kehren, wohnt demgemäß auch für England eine andere Bedeutung inne, als das Verfahren in der umgekehrten Richtung. Bisher hat England in der umgekehrten Richtung die gleichen Mengen Lebensmittel aus der Fremde erhalten wie zuvor. Beim Weizen betrug die Einfuhr von August bis Dezember 1914 47,1 Mill. (engl.) Zentner gegen 42,7 Mill. Zentner in der gleichen Periode des Vorjahres. Letzthin (Januar 1915) bezifferte sich der Import auf 7,8 gegen 7,2 u. 7,3 Mill. Ztr. im Januar 1914 und 1913. In den ersten sechs Monaten des Krieges hat somit die Einfuhr rund 35 Mill. Ztr. betragen gegen 50 Mill. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es fand also bisher eine reichliche Versorgung statt. Der Preis ist allerdings trotz gesteigerter Zufuhr in die Höhe gegangen, da die Konkurrenz der großen Weizenländer untereinander derzeit fast ausgeschaltet, die Versorgung im Wesentlichen an Nordamerika gehalten und so auch der Preis zu zahlen ist, der von den Spekulanten in Chicago diktiert wird. Während im Januar 1914 der Zentner eingeführten Weizens nicht mehr als 0,39 Pfd. Sterling gekostet hatte, stieg er im Januar 1915 auf 0,57 £, d. h. von etwa 8 M. auf 11,50 M. Auch die Versorgung mit fremden Weizenmehl war bis letzthin noch reichlich. Im Januar 1915 wurden 1,42 Mill. Zentner eingeführt gegen 1,18 Mill. Ztr. im Jahre 1914 und 0,95 Mill. Ztr. im Januar 1913. Auch hier also keine Minderung der Zufuhrmenge! Beim Preis ist allerdings wieder ein beträchtlicher Aufschlag erfolgt. Geradezu üppig war die Versorgung mit Mais; davon wurden herangeschafft 6,4 Mill. Ztr. im Januar 1915 gegen 2,5 Mill. Ztr. im Januar 1914. Insgesamt hat England an Feldfrüchten (Getreide, Bohnen, Erbsen, Reis usw.) und Mehl eingeführt:

im Januar	1000 Ztr.	1000 £
1915	19.766	9.356
1914	15.138	5.625
1913	16.648	6.604

Der Zentner wurde also bewertet im Januar 1915 mit 0,49 Pfd. Sterling gegen 0,37 und 0,40 £ im gleichen Monat der Vorjahre.

Bei der Einfuhr von Fleisch ist in den ersten Kriegsmontaten eine Stockung erfolgt. Im November und Dezember aber wurde mehr importiert als im Vorjahre; im Januar 1915 wieder um eine Kleinigkeit weniger. Summiert man die Einfuhr der ersten 6 Kriegsmontate (August 1914 bis Januar 1915), so beziffern sich der englische Fleischimport auf 10,4 Mill. Ztr. gegenüber 11,5 Mill. Ztr. in der gleichen Periode des Vorjahres. Nachzulassen beginnt die Einfuhr von Rindfleisch und von Hammelfleisch. Hingegen steigt die Einfuhr von Dauerware, Schinken und Konserven. Bei den Preisen ist eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen. An Fleisch importierte England:

im Januar	1000 Ztr.	1000 £
1915	1.791	5.490
1914	1.941	4.885
1913	1.651	3.728

Der Zentner wird also jetzt mit 3,07 £ bewertet gegen 2,49 und 2,26 im gleichen Monat der zwei Vorjahre.

Bei Butter ist im Januar 1915 eine Abnahme der Einfuhr um 13 Prozent, bei Käse eine Zunahme um 20 Prozent zu verzeichnen gewesen; bei beiden Produkten aber eine beträchtliche Erhöhung der Preise. Bei raffiniertem Zucker ist die Menge um 33½ Prozent zurückgegangen, bei Rohzucker ist sie um 61 Prozent gestiegen. Die Vorräte der ersten Hand sind derzeit in England außergewöhnlich groß; sie betragen Ende Januar weit über 5 Mill. Ztr. gegen etwa 2½ Mill. um die gleiche Zeit des Vorjahres. Die Einfuhr von Tee ist um fast 70 und von Kaffee um rund 50 Prozent gestiegen.

In Großen und Ganzen hat also die bisherige Zufuhr von fremden Nahrungsmitteln (Fleisch ausgenommen) befriedigt insofern, als im allgemeinen die gleichen Mengen wie im vorigen Jahr beschafft werden konnten. Beim Preis allerdings ist der englische Konsument ins Gedränge gekommen. Typisch ist da die Entwicklung beim Weizen verlaufen. Der Preis für das einheimische Produkt stieg vom August bis Januar 1915 um 9 s. per Quarter; und von Januar auf Februar auch um 9 s. Im letzten Monat war der Aufschlag so stark wie in den vorangegangenen 5 Monaten.

Ob schon für Februar eine stärkere Minderung der Zufuhr zu verzeichnen sein wird, erscheint fraglich, da England natürlich in der ersten Monatshälfte an Lebensmitteln heranzutreten suchte, was es konnte. In der ersten Februarwoche lagen zeitweise 40 der Entladung harrende Schiffe mit

Lebensmitteln im Hafen von Liverpool. Vielleicht wird aber schon in den Märzfiguren eine Minderung in die Erscheinung treten. Selbst wenn man aber fürs Erste die Unterbindung der Zufuhr bei den Mengen nicht stark in die Erscheinung tritt, so ist eine Einwirkung bei den Preisen bestimmt zu erwarten. Man braucht sich nur vorzustellen, welche Nervosität in England Platz greift, wenn immer und immer das Ausbleiben eines Getreideschiffes zu melden sein wird.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 23. Februar. Wenn auch das Geschäft im allgemeinen still blieb, war jedoch die Tendenz unter dem Eindruck der Siegesbootschalten aus dem Osten ab fest anzusprechen.

Von Industriewerten sind als höher Rheinische Metallwerke, Daimler, Thele, Adler und Oppenheimer, Deutsche Wolle und Sattler Vulkan zu erwähnen. Heimische Anleihen bröckelten leicht ab. Am Devisenmarkt sind die Geldsätze unverändert.

Handel und Industrie.

Schneider u. Manns A.-G., Frankfurt a. Main.

B. Frankfurt a. M., 23. Febr. (Priv.-Tel.) Nach dem Bericht für das Ende September abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 hat das Ergebnis unter der Kriegszeit gelitten. Bis zu Kriegsbeginn seien die Werkstätten voll beschäftigt gewesen, doch schon der Monat Juli habe unter dem Einfluß des kommenden Krieges gestanden. Einige größere Arbeiten, für welche die Projekte bereits fertiggestellt waren, konnten infolgedessen nicht zum Abschluß kommen. Nach Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 124.281 M., zu dem noch 43.221 M. Vortrag treten. Hieraus erhalten nach dem Beschlusse der heutigen Hauptversammlung die 1 Million Stammaktien 6%, die 2000 Vorzugsaktien unverändert 6% Dividende.

Im allgemeinen liegt das Geschäft sehr darnieder. Um die Arbeitskräfte auch während des Krieges zu beschäftigen, habe die Gesellschaft Heereslieferung in Tapeten- und Sattlerarbeiten übernommen und hoffe, sonstige Aufträge einigermaßen decken zu können.

Werkwürdige Zustände in der russischen Holzindustrie.

o.— In der Holzindustrie Rußlands ist auch von dort über das neutrale Ausland vorliegenden Privatmitteilungen ein starker Niedergang eingetreten. Seit Oktober sind nämlich etwa 1000 Sägemühlfirmen von Holz- und Schneidmühlfirmen bekannt geworden. Davon entfallen 10 Insolvenzen auf das Gouvernement Swallow, das mit dem deutschen Holzimport in besonders enger Fühlung stand. Eigenartige Erscheinungen sind bei den bedeutenden Holzlieferungen für das russische Heer eingetreten. Das amtliche Organ des Handelsministeriums in Petersburg berichtet, daß sich viele Holzindustrielle geweigert haben, Lieferungen für das Kriegsministerium zu übernehmen, weil die Zahlungen schleppend gelaufen und damit der Instandhaltung, dems der Holzeinkauf obliegt, Vermittlungsprovisionen von 50 Prozent und mehr seitens der Lieferanten forderten. Das Organ fügt hinzu, daß die betreffenden Beamten eine Bestrafung mit aller Strenge zu erwarten haben, beneidet aber, daß der Holzindustrielle, die sich gegen die Übernahme von Holzlieferungen für Kriegszwecke sträubten, eine Kreditfazitation seitens der russischen Reichsbank drohe. Gleichzeitig geht nun jetzt mit großer Schärfe gegen deutsche und österreichische Holzindustrielle vor. Die Bestrafungen von Königsberger, rindländischen und Berliner Firmen des Holzimportes wurden unter Zwangsverwaltung gestellt. Das gleiche Schicksal traf zwei der bekanntesten österreichischen Holzindustriellen, die gebogene Möbe herstellten.

Gewerkschaft Langenbrunn und Kohlensyn. Unt.

Der Grubenvorstand der Gewerkschaft Langenbrunn, die wegen ihrer Haltung während der Verhandlungen auf Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats in letzter Zeit viel genannt wurde, äußert sich in einem Rundschreiben an die Gewerkschaften über seine Stellungnahme zur Syndikatserneuerung folgendermaßen: Verschiedene Zeitungen stellen in ihren Berichten über die Erneuerungsvorhaben des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats direkt oder indirekt die Behauptung auf: Wir seien grundsätzliche Gegner des Kohlen-Syndikats oder lehnten den Beitritt zu ihm ab. Beides ist nicht der Fall. In dem zur Zeit bestehenden Streit zwischen uns und dem Kohlen-Syndikat handelt es sich um folgendes: Wir haben Ende 1909 und Anfang 1910 mehrere der aus dem 90er Jahren stammenden Verträge mit allen Abnehmern erneuert, nachdem wir uns durch Einhalten eines Rechtsgesetzes vorgewissert hatten, daß wir damit nicht gegen die Bestimmungen

des Syndikatsvertrages verstießen. Von der Tüchtigkeit dieser Verträge ist dem Kohlen-Syndikat anfangs 1912 Mitteilung gemacht worden, ohne damals irgend einen Einspruch zu begegnen. Heute ist das Syndikat der Ansicht, daß jene Verträge nicht geschlossen werden dürfen, und hat uns in Strafe genommen, obwohl ein zweites Rechtsgesetz die Berechtigung unseres Vorgehens einwandfrei nachweist. Dieser Streit muß aber erst ausgeklüftet werden, bevor wir dem neuen Syndikatsverträge unsere Zustimmung geben können, und deshalb haben wir uns zur Zeit noch ablehnend verhalten. Dazu ist zu bemerken, daß die Streitigkeiten zwischen der Gewerkschaft Langenbrunn und dem Kohlen-Syndikat sich nicht nur auf die in der vorstehenden Erklärung mitgeteilte Erneuerung alter Verträge durch Langenbrunn erstrecken, sondern vor allem auch darauf, daß Langenbrunn die Übernahme dieser alten Verträge als unzulässig, selbständige Verträge auch in das neue Syndikat verlangt. Eine Forderung, deren Erfüllung die übrigen Zeichen widerstreben, und die auch dem Sinne des Syndikatsvertrages widerstreitet.

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 16. bis 22. Februar.

Angesichts der Teuerung am Futtermittelmarkt liegt die Gefahr nahe, daß ein erheblicher Teil der Speisekartoffelvorräte durch Verfall für die menschliche Ernährung verloren geht. Da eine Beschlagnahme von Kartoffeln mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, ergab sich die Notwendigkeit, vorläufig durch Erhöhung der Kartoffelpreise ein stärkeres Angebot an Speisekartoffeln herbeizuführen. Die neue Verordnung unterscheidet wie die frühere 4 Preisbezirke. Für die östlichen Provinzen ist der Preis der feinen Kartoffelsorten auf M. 9.— und für die zweite Sorte auf M. 8,50 für den Doppelzentner festgesetzt. In Mitteldeutschland betragen die Höchstpreise M. 9,20 bzw. 8,70, im Westen Mark 9,40 bzw. 8,90 und in den übrigen Landesteilen M. 9,60 bzw. 9,10. Wie bereits im letzten Wochenbericht erwähnt, erfolgte die Verteilung der beschlagnahmten Haltervorräte durch die Zentralstelle für Heeresverpflegung, während die Verbranchregelung den Kommunalverbänden obliegt. Um keine Stockung in der Halterversorgung eintreten zu lassen, hat die preussische Heeresverwaltung aus ihren Beständen 30 000 Tonnen Halter zur Bedienung dringender Bedürfnisse zur Verfügung gestellt. Auch in Bezug auf die Mehlversorgung hat es sich als notwendig erwiesen, für die Übergangszeit, bis die Mehlzuweisung vollständig in Tätigkeit ist, besondere Vorkehrungen zu treffen. Seit einiger Zeit macht sich nämlich an manchen Orten eine Knappheit an Roggenmehl bemerkbar, die zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß dem Weizenmehl zur Brotbereitung 30 Prozent Roggenmehl beigemischt werden müssen. Um Abhilfe zu schaffen, hat der Bundesrat die Befugnis ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zu gestatten, daß Weizenmehl nur mit einem Zusatz von 15 Prozent in den Verkehr gebracht wird und daß bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls ein Zusatz von Kartoffeln oder anderen mahlartigen Stoffen verwendet werden darf. Diese Maßnahme mildert die Knappheit an Roggenmehl und erleichtert gleichzeitig die Verwertung der reichlichen Vorräte von noch nicht gemischtem Weizenmehl. Eine weitere Verordnung des Bundesrats bestimmt, daß die Brauereien vom 1. März ab in jedem Vierteljahr nur 60 Prozent des in der entsprechenden Zeit der Jahre 1912 und 1913 verbrauchten Malzes verwenden dürfen. Ob durch diese etwas spät getroffene Maßnahme noch eine erhebliche Menge Gerste für die Volksernährung gewonnen werden dürfte, erscheint einigermaßen zweifelhaft. Das Angebot darin ist nach wie vor sehr knapp geblieben. Die Verwendung von ausländischem Malz keiner Einschränkung unterworfen, so auch die großen Brauereien solche Ware heranzuziehen, wobei Preise von M. 6,50 und darüber bezahlt wurden. Bemerkenswert ist, daß auch in Oesterreich-Ungarn erst jetzt die Verarbeitung von Gerste zu Malz verboten worden ist, um die noch vorhandene Gerste für die Brotversorgung zu gewinnen. Die Nachfrage nach ausländischem Futtergetreide war in der Berichtswoche wieder sehr dringend, und da das Angebot bei weitem nicht genügt, so erhöhten sich die Forderungen für Gerste und Mais auf M. 475—485. Ebenso hat die rege Nachfrage nach Zuckerrohrmehl zugenommen, das Geschäft darin wurde aber durch den Umstand beeinträchtigt, daß sich der Erledigung früherer Lieferungsabschlüsse gewisse Schwierigkeiten in den Weg stellen. Daß die Bezugsvereinbarung deutscher Landwirte schon vor dem 15. März Anspruch auf sämtliche Ware erheben kann, trägt gleichfalls zur Zurückhaltung der Händler bei. Auf dem Malzmarkt blieb Roggenmehl begehrt; zwar liegt aus der Provinz Angebot vor, aber die Behörden widersetzten sich der Versendung nach anderen Bezirken. Der Magistrat der Stadt Berlin trat auch in der Berichtswochen als Käufer auf. Die Preise für vorliegende Ware stellten sich auf M. 44,50—45,50. Der Absatz von Weizenmehl hat sich in letzter Zeit sichtlich gehoben, und da spärlicheres als Angebot nachbehalten hat, so mußten wieder etwas höhere Preise bezahlt werden. Am Wochenschluß wurden beide Mehls gleichmäßig bewertet.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 23. Februar. Die von sachverständiger Seite nunmehr in die Wege geleitete Verteilung der Haltervorräte hat den Markt etwas entlastet, doch blieb die Nachfrage nach allen Sorten gleich. Das Angebot ist aber nur klein. Im allgemeinen ist keine wesentliche Veränderung in der Situation zu melden. Für Gerste forderte und bezahlte man M. 500. Mais war ab Saison offeriert. In Zuckerrohrmehl ist größere Ware knapp, die Nachfrage läßt sich am Mehlmarkt ist das Geschäft ziemlich reg. Sowohl Weizen- als auch Roggenmehl sind bei steigenden Preisen lebhaft begehrt.

Kartoffelmarktbericht vom 22. Februar 1915 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins, Berlin W 57.

Inländische Märkte. Kartoffelpreise nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10000 kg in Mark für 50 kg

Orte	Eckartoffeln (Weißfleisch)			
	Bobo	Andere Sorten	Magnum bonum (Bruno, Up to date)	Weiß runde (Imperator, Marsokor, Albano)
Berlin	4,00-5,25	3,50-5,00	4,00-5,25	3,30-5,00
Breslau	4,30	4,25	4,30	4,30
Krauszberg	2,70	2,60-2,70	2,60	2,60-2,70
Liegnitz	3,25-3,50	2,60-3,25	3,25-3,50	3,25-3,25
Köln	—	—	—	2,50-2,75
Altona	—	—	5,00	—

*) Weilmann, *) Charlottenberger Güterbahnhof 5,50

Letzte Handelsnachrichten.

WTB Frankfurt a. M., 23. Febr. (Nichtamtlich.) In der heute stattgefundenen Vollversammlung der Handelskammer gedachte der stellvertretende Vorsitzende, Geheim Kommerzienrat R. von Passavant in warmen Worten des verstorbenen Präsidenten, des Herrn Geheimen Kommerzienrats Jean Andrae, der in vorbildlicher Weise 15 Jahre lang die Handelskammer geleitet habe. In der darauf stattfindenden Wahl wurde einstimmig der Geheim Kommerzienrat R. von Passavant zum Präsidenten, Herr Kommerzienrat Ernst Ladenburg zum ersten Vizepräsidenten und Herr Otto Hauck zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

B. Frankfurt a. M., 23. Februar. Die nach dem Bericht für 1914 mit 520 000 Aktien und 3,10 Mill. Mark Obligationenkapital arbeitende Franken-Allee A.-G. Frankfurt a. M. hat seit dem Kriegsausbruch an berechtigten Stellen Mietnachteile zugestanden, die aber in angemessenen Grenzen blieben. Von den Kriegsrückständen, die sich Ende des Jahres auf 1 890 M. beliefen, ist im Januar noch über die Hälfte eingegangen. Trotz des Krieges waren die Wohnungen stets vermietet und es bestanden immer Nachfragen. Es wird aus einem Reingewinn von 46 549 Mark 6 Prozent (i. V. 7½ Prozent) Dividende vorgeschlagen.

Heilbronn, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Die heute stattgefundene Hauptversammlung der Schleppschiffahrt auf dem Neckar A.-G. in Heilbronn beschloß bei einem Reingewinn von M. 105 954.— (127 773) zuzüglich Gewinnvortrag aus dem vorigen Jahre mit Mark 33 672.— (29 593) eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 7½ Prozent) zur Verteilung zu bringen.

r. Düsseldorf, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank in Osnabrück beantragt eine Dividende von 6 Prozent gegen 7½ Prozent im Vorjahr aus einem Reingewinn von M. 1 218 222 gegen Mark 1 581 662 im Vorjahr. Zum Vortrag auf neue Rechnung kommen M. 236 582 gegen M. 247 301.

r. Düsseldorf, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Bei der Glas- und Spiegelmanufaktur Geisenkirchen-Stadt verbleibt nach Abschreibungen von M. 197 400 gegen M. 378 267 ein Reingewinn von M. 647 077 gegen Mark 1 014 377, woraus 6 Prozent Dividende gegen 16 Prozent im Vorjahr gezahlt, und Mark 381 196 gegen M. 342 073 auf neue Rechnung vorgelagert werden. Wie die Verwaltung mitteilt, ruht die Spiegel- und Glasfabrikation noch vollständig, so daß man dann rechnen müsse, im laufenden Geschäftsjahr keinen Gewinn zu erzielen. Die Forderung bei der Internationalen Spiegelglas-Konvention in Brüssel beträgt M. 707 933; diese Forderung wird zu 4½ Prozent verzinst. Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist nach wie vor durchaus günstig.

WTB Berlin, 23. Februar. (Nichtamtlich.) Der Börsenvorstand, Abteilung Metallbörse, hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, nach der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs die Kassapreise für Zink, Blei, Zinn, Aluminium und Antimon amtlich festzustellen und die Vertreter der beteiligten Erwerbskreise zunächst über die Zulassung von Zink und Blei zum Börsenhandel zu hören.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joss.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt Baden.

Zur Verhütung schwerer gesundheitlicher Schädigungen unter den Versicherten...

1. Hilfe für Familien der Kriegsteilnehmer. Wenn in der Familie eines abwesenden...

2. Hilfe für Arbeitslose. Infolge des Krieges ein Versetzter arbeitslos geworden...

3. Hilfe für die Familien Arbeitsloser. Infolge des Krieges ein Versetzter arbeitslos geworden...

4. Hilfe für Hinterbliebene. Neben der gelegentlichen Hinterbliebenenernährung...

5. Hilfe für Hinterbliebene. Neben der gelegentlichen Hinterbliebenenernährung...

Kirchen-Anzeige. Katholische Gemeinde. Mittwoch, den 24. Februar 1915.

Alt-Katholische Gemeinde. Mittwoch, den 24. Februar, vormittags 9 Uhr.

Hauszins-Bücher. Dr. H. Haas Iden Buchdruckerei, G. m. b. H.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes

- Infanterie-Regiment Nr. 142: Hauptmann d. R. Klein, Oberleutnant a. D. v. Stöckhausen...

Bekanntmachung.

Sämtliche Gefahreiservisten der Infanterie, Jäger, Feldartillerie, Pionier-, Train- und Krankenwärtner...

Sonntag, 27. Februar 1915, vorm. 1/8 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne...

Königl. Bezirkskommando. von Angehörigen des II. Morine-Infanterie-Regiments...

Hinterbliebene

von Angehörigen des II. Morine-Infanterie-Regiments, mögen sich in Fällen dringender Not...

Kaiser-Panorama

Kaufhaus, Bogen 57. Ausgestellt vom 22. bis (inkl.) 28. Februar. Zum Weltkrieg. Krieg der Buren und Engländer.

Rosé-Konzert.

Die von den Vereinen, Verbänden und Arbeitgebern für das Rosé-Konzert bestellten Karten...

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 2. März 1915, vormittags 9 Uhr, beginnend, verleiern wir an Ort und Stelle...

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, 24. Febr. 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Sandhofen am Hofbank...

Kriegerverein Mannheim.

Todes-Anzeige. Unter Nummer, Herr Gottfried Brenner, welcher mit dem Landsturm ins Feld ging...

Hermann Kreuzer. Am 21. Februar starb für das Vaterland nach schwerer Verwundung mein lieber Gatte. Hauptmann und Kompagniechef im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.

Todes-Anzeige. Am 22. Februar verschied nach schwerem mit grosser Geduld getragenen Leiden der vormalige Opernsänger u. Theater-Sekretär Bruno Hildebrandt.

Zu vermieten. R 6, 5. Gebelfstraße 15. Hofgartenstr. 32. Hofgartenstr. 34. Hofgartenstr. 36. Hofgartenstr. 38. Hofgartenstr. 40. Hofgartenstr. 42. Hofgartenstr. 44. Hofgartenstr. 46. Hofgartenstr. 48. Hofgartenstr. 50.

- Infanterie-Regiment Nr. 170: Hauptmann d. R. v. Graemer, Hauptleuten Engel und Rievers, Oberleutnant d. R. Heller...

Reformhaus Albers & Cie P. 7.18 Heidelberg Str. Garantiert reine Marmeladen & Gelees Fruchtsäfte & alkoholfreie Weine Nahrung-Cacao, -Tea, & Chocoladen.

Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815 von W. von Klitzsch. Fortsetzung.

„Was ist da zu „Oheimen?“ mochte er hänselnd. Die bösen Augen blüht er sie an. Die langen Finger seiner Rechten fuchelten nervös in der Luft herum. So macht er einen Schritt auf sie zu. „Entweder Du gehst zu uns — oder Du gehst nicht zu uns. Jetzt heißt's harter bekennen. Entscheide Dich! Und bist Du unsterblich — nun wohl! So wirst Du mit allen Fingern angreifen. Frankreich — Napoleon! — zu retten!“

„Toska sagt mit beiden Händen wie nach Hilfe suchend hinter sich — gegen die nackte Wand. Ein irres Murren ist in ihren Augen. Ein Wirbel von Empfindungen, Gefühlen, Gedanken dreht sich in ihrem Hirn.“

„Da ist die arme Frau hat bis dahin noch immer ruhig gesessen, das Haupt gegen die Wand gelehnt, gekümmert. Mit der Hand und der Brust geschlossen. Jetzt reißt sie die Arme aus. „Hinaus! Hinaus!“ befehlt sie aus. „Ich laß dich nicht — solange Du hier —!“ Sie greift — neta sie treibt Augen von Ihre geduckten Händen. Er läßt sich gefallen. Ohne ein Wort. Einen Ausdruck ungläubiger Ver-

wunderung in den fahlen Zügen. Das hat er kaum noch erhofft.

„Draußen vor der Tür mit dem Rücken gegen die angeschobene Kille liegt er klotz. Weingeist gießt er sich in die feinen kühlenden Gerüche des Wägens und Aufnehmens der Kleider. Toskas Hände fliegen. Sie denkt nichts, sie weiß nicht, was sie tun wird. Sie weiß nur eins: fort, fort von hier. Gleich wie auf weiche Weise — zu welchem Zweck — nur fort! fort!“

„Dem Alten drängen aber dehnen sich die Gedanken zu Unwissenheit. Tausend Möglichkeiten durchschweifern seinen Sinn. Seine Seele will noch immer Zweifel hegen — Da steht Toska neben ihm. Mit unsterblich starrten Augen, mit todbleichen Gesicht, aber hoch und gebietend, trotz der Gefühlsbewegung. Er erschrickt beinahe. Dann läßt ein heimliches Schmunzeln um seinen Mund. „Eigentlich bist Du viel zu hübsch! — Bah, wie nicht von Schaden sein!“

„Wo sind die Eier?“ herrscht Toska ihn an. „Unten. In der Halle!“ gibt er, sie noch immer unheimlich zurück. „Ganz gewiß! Der Plan gelingt! Keiner dieser verdammten Prussiens wird den geringsten Verdacht schöpfen!“

„Toska eilt voran — die Treppen hinunter. „Nicht so rasch! So kann ich doch nicht folgen!“

„Kopf nicht nur durch die Strapazen der jüngst verlorenen Schlacht und den fluchtartigen Rückzug, sondern auch durch die letzte Nervenstöße aus erschöpft. Wahre Wollensbrüche waren wiedergegangen, die die Akerfurchen, die zur Lagerung benutzt werden mußten, in Wasserlöcher verwandelt hatten. Und mit durchdringender Kleidung, Regen und Uniform mit einer wahren Schmutzschicht überzogen, hatte man sich am Morgen erhoben.“

„Der der Geist höchsten moralischen Mutes belebt sie alle, Landwehrlente und Linientruppen. Ihr Vater blüht über sie ja wieder. Ihr Marschall Kommande!“

„Vorwärts! Vortritt! Vortritt! Vortritt! Heute soll die Stärke von Vigny ausgekostet werden! Heute, heute gilt es diesem Hölle, der sich von neuem die Herrschaft über die Welt anmaßt, für immer in sein unterirdisches Reich zurückzuführen!“

„So streben die Breußen — das Korps Wilson, das bei Vigny nicht mehr in die Schlacht hatte eingreifen können, heute an der Spitze, dem gewaltigen Kanonenhammer entgegen, der von Westen herüberbrillt.“

„Der greise Feldmarschall, seiner Schmerzen nicht achtend, treibt voll höchsten Ungehorsams immer von neuem sein Pferd an, um an den Kolonnen vorbei der Schlacht näher zu kommen. Er ist von seinen ganzen Stabe umgeben. Man sieht die hohe, antike Gestalt Solfenhaus mit dem edlen Kopf und den schönen goldenen Wägen. Auch einer ist darunter, der bisher noch nicht im Stabe war. Es ist Otto von Jäger.“

„Die Schlacht von Vigny hatte dem Feldmarschall zwei seiner Stabsoffiziere gekostet. Er hätte gern Ulrich Erlan für den einen von beiden als Ersatz genommen. Aber einerseits war dieser als Chef seiner Schwadron bei dem Marsch an Vigny schwer erkrankt, andererseits aber, und dies war für Blücher's markfähiges Herz der Hauptgrund, wollte er die beiden Offiziere, die nun einmal gemeinsam in diesen Krieg gezogen, in dem bevorstehenden Kampfe nicht voneinander trennen. So hatte er denn auf eine heillosen angeordnete Anweisung Graf Schuler's hin den Leutnant von Jäger, der ihm von seinem Meldeamt nach Brüssel schon vorteilhaft bekannt, am heutigen Morgen

in seinen Stab berufen als die Brandenburgischen Mannen durch Bawre zogen, wo der Feldherr die letzte Nacht zugebracht. Hier hatte sich auch der Unteroffizier Schneider seinem Regimente angeschlossen. Der Rittmeister Erlan war bereits am verflochtenen Tage zu seiner Schwadron zurückgekehrt, nachdem er zuvor dem Feldmarschall Wellingtons Antwort überbracht, daß der Herzog bei Mont-St-Jean eine Schlacht annehmen wolle, wenn Blücher ihm mit seinen Truppen zu Hilfe eilen werde.“

„Jetzt hat der Feldmarschall die Spitze der Korps-Kolonnen Wilson erreicht. Einer seiner Adjutanten, Major von Fiel, kehrt vom Erkundungsritt zurück. Er meldet: „Der Korps hat seine Truppen gegen Wellingtons Front entwickelt. Die ganze Gegend bis gegen Plancenois, einem Dorf im Rücken des rechten Flügels der Franzosen, ist vom Feinde frei. Noch acht Napoleons nichts von der Nähe der Breußen!“

„Da befiel Blücher strahlenden Auges die Fortsetzung des Marsches. „Über war das Gelände bis dahin dem Gewaltmarsche sehr ungünstig gewesen, so scheint es jetzt nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten zu wollen. Ein schmaler, schlüssiger Weg führt über einen steilen gletscherigen Berg in das enge Tal eines Baches, des Rautebaches, hinab und auf der andern Uferseite läuft ein ebensolcher Weg in steiler Steigung wieder hinauf.“

„Wie soll man dahinter die Kanonen befördern? Es kostet unsägliche Anstrengungen. Aber Offiziere u. Mannschaften leisten ihr Möglichstes. Und überall ist Blücher zur Stelle und feuert mit seinem Äußerungsamt die Kräfte von neuem an, wenn sie zu erlahmen drohen.“

„Kinder, Ihr denkt wohl, es geht nicht! Aber es muß gehen! Vorwärts, Kinder! Ich habe es meinem Bruder Wellington versprochen, ihn nicht im Stich zu lassen! Und Ihr wollt doch nicht etwa, daß ich wortbrüchig werde?“

„Ne, Vater Blücher! Das wollen wir nicht! Es muß eben gehen! Niemand ist eben jubelnd zurück. Und Landwehrlente wie Linientruppen greifen mit festen Händen hinein in die Räder die sich verfahren haben, schieben, drängen, ziehen mit eifriger Kraft — und es geht!“

Antiliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1. -

Sehr geehrte Herren! Ich erlaube mir, die ...

Die ...

Die ...

